Schleim, welcher sich in allem Haar findet, scheint blos durch Auflösung des Oberhäutchens hergekommen zu seyn; die weitere Haut der Haare und die Fasern derselben scheinen sich nach dem Alter, analog den Fasern und Häuten der Muskeln, bald mehr dem Eiweißstoff, bald mehr der Gallerte und bald mehr dem Schleim zu nähern; der Alkohol zieht ein ungefärbtes Oel aus den Haaren aus, welches aus der farbenlosen Flüssigkeit zu kommen scheint, die zwischen der Haut und der innern Röhre der Haare gefunden wird; daß das gefärbte Oel, welches der Alkohol aufnimmt, in der Röhre der Haare sich befinde, mit welchem gefärbte Oele, auch der größte Theil des Eisens, des Schwefels und der Talkerde, die sich in den Haaren finden, verbunden zu seyn scheint. Durch Kochen der Haare im Papinischen Topfe bildet sich ein Harz, welches sowohl aus den Oelen der Haare als auch aus den festen Bestandtheilen derselben gebildet zu seyn scheint. (Vergl. auch Allgem. med. Annal. Mai 1828).

Versuche, die Verdauung betreffend;

von

Dr. Beaumont.

(Medic. Recorder, Jan. 1828. Bull. d. sc. med. XIV. 312).

Ein junger Mann A. war durch eine Flintenkugel verwundet worden, die in den Magen drang; nach einer Suppuration, die ein Jahr gedauert hatte, genas der Patient, behielt aber doch fistulose Oeffnung des Magens, wodurch B. veranlaßt wurde, mehrere Versuche mit ihm anzustellen.

Demzufolge wurden ihm am 1. Aug. 1825 mehrere Substanzen, jede in Gewicht von 40 Gran, die an einem seidenen Faden gebunden waren, durch die Oeffnung in den Magen gebracht. Nach einer Stunde wurde der Faden herausgezogen, Kohl und Brod waren zur Hälfte digerirt, das Fleisch war aber noch nicht angegriffen.

Das Ganze wurde wieder in den Magen zurückgebracht. Nach einer zweiten Stunde zeigte sich Brod und Kohl vollkommen digerirt und von dem Faden getrennt, so wie auch Speck und gekochtes Ochsenfleisch; gebratenes und rohes Fleisch waren noch nicht merklich verändert. Sie wurden in den Magen zurückgebracht, nach einer Stunde war das Fleisch zum Theil verdauet, das rohe war kaum auf der Oberfläche erweicht. Die Magenflüssigkeit hatte einen unangenehmen Geruch und schmeckte etwas ranzig. Der junge Mann klagte über Schmerz im Epigastrium. Die Substanzen wurden wieder in den Magen gebracht; nach Verlauf der fünften Stunde klagte er über Uebelbefinden, allgemeine Schwäche, Kopfschmerz. Die Fleischstückchen schienen nicht mehr angegriffen zu seyn, als zwei Stunden zuvor. Die Flüssigkeiten waren aber noch ranziger und schmeckten scharf. Die Versuche wurden nicht weiter fortgesetzt. Am folgenden Morgen klagte der Patient über Uebelbefinden, Kopfschmerz; der Puls war schwach, Haut trocken, Zunge belegt; die Innenfläche des Magens war mit vielen weißen Punkten belegt, die aus geronnener Lymphe zu bestehen schienen. Durch die fistulöse Oeffnung des Magens wurden nun 6 Pillen eingebracht, deren jede 4—5 Gran Calomel enthielt. Nach drei Stunden brachten diese mehrere reichliche Stuhlgänge hervor, worauf die Symptome und mit ihnen das besondere Ansehn der Schleimhaut des Magens bald verschwanden.

Am 7. Aug., als A. 17 Stunden gefastet hatte, brachte man mit vieler Vorsicht eine Thermometerkugel durch die Oeffnung in den Magen. Nach 15 Minuten zeigte das Thermometer 37,7° C. und blieb auf diesem Punkt. Mittelst einer Kautschuckröhre zog man nun 1 Unze Magensaft aus den Magen, gab den gastrischen Saft in ein Drei-Unzenglas und brachte ein Stück gesalzenes Ochsenfleisch von

der Größe eines kleinen Fingers hinein. Das Glas mit seinem Inhalte wurde nun in ein Wasserbad gestellt, dessen Temperatur stets bei 37,7° C. unterhalten wurde. Nach 40 Minuten zeigte sich die Oberfläche des Fleisches angegriffen; nach noch 10 Minuten, als sich die Flüssigkeit trübte, war das Gewebe des Fleisches sehr erschlafft; nach 2 Stunden war es völlig zerstört und die losgelösten Muskelfasern schwammen wie kleine weiche kurze biegsame Fäden in der Flüssigkeit herum; nach der vierten Stunde waren diese fast zur Hälfte, nach der sechsten fast gänzlich aufgelöst, bis auf einige wenige, die nach der achten Stunde vollkommen verschwanden; nach der zehnten war die Auflösung ganz vollendet. Der gastrische Saft, welcher beim Herausnehmen fast wasserhell war, war nun trübe, schäumte und setzte in der Ruhe ein fleischfarbiges Sediment ab.

Gleichzeitig mit dem vorstehenden Versuche wurde ein anderer angestellt, in welchem man ein dem vorigen ganz gleiches Stück Fleisch in den Magen des A. durch die fistulöse Oeffnung brachte. Die Veränderungen, welche dasselbe erlitt, zeigten sich bei der wiederholten Besichtigung denen gleich, die in dem vorbeschriebenen Versuche Statt fanden, nur erfolgten sie etwas rascher. In beiden fing die Veränderung von der Oberfläche an und setzte sich durch die successiven Lagen fort.

Dieselben Versuche, wie die beiden vorstehenden, wurden nun noch mit dem weißen Fleisch gekochter Hühner angestellt, der Erfolg war den vorigen gleich, nur traten die Veränderungen etwas langsamer ein, weil das Hühnerfleisch wegen seiner strafferen Textur der Auflösungskraft des Magensaftes stärkeren Widerstand leistete als das Ochsenfleisch; auch war die Flüssigkeit heller und schäumte weniger, auch das Sediment war weniger gefärbt als das des Ochsenfleisches. Die Flüssigkeiten von diesen beiden Versu-

chen wurden in hermetisch verschlossenen Gläsern bis zum 8. September aufbewahrt. Sie zeigten bis dahin keinen üblen Geschmack und waren nicht sauer. Einige Tage nachher fing die vom Ochsenfleisch an zu verderben; die andere blieb noch unangegriffen.

Ueber die Krankheiten in Aegypten und den gegenwärtigen Zustand der Heilkunde bei den Arabern.

Die Aerzte, welche die Herren Ehrenberg und Hemprich auf ihrer Reise in Cairo, Suez, Damiette, in Syrien und Arabien antrafen, boten nur noch die Schatten einer alten wissenschaftlichen Bildung dar. Sie haben so wenig über die Natur der Krankheiten, als über die Wirkung der Heilmittel richtige Vorstellungen. Die krankhaften Zustände und deren Ursachen theilen sie in mehrere Kategorien; Schleim, Galle, Wasser, Blut, Wind nennen sie dieselben, ohne daß sie eine genügende Erklärung dieser Benennung geben könnten. Die Vorschriften Aviceuna's (Kanon Ibn Sina) oder dessen Canon ist noch ihr Orakel. Das neueste Werk ihrer Kunst ist noch das von David (Teskeret ed Danoud). Wer Arzt werden will, kopirt mehrmals diese Werke, lernt sie dadurch und ist also ein gelehrter Arzt. Aderlassen, Scarificationen, Anwendung des Schröpfkopfes, Beschneiden sind die gewöhnlichen chirurgischen Operationen. Die Copten unternehmen zuweilen Amputationen und Castrationen. Verrenkungen werden nach einigen vergeblichen Versuchen, sie wieder einzusetzen, sich selbst überlassen, und Knochenbrüche werden selten gut geheilt. Schußwunden werden anfangs mit Wein gereinigt und ausgewaschen; darauf bringt man eine aus 20 — 30 Faden bestehende mit Mekkabalsam bestrichene Korde ein, welche jeden Tag mit einem Faden we-